

## 25. Vortrag

(19.01.2010)

### **Das Werden des Menschen im Zuge der Schöpfungstage – ein Überblick**

Aus geistiger Sicht ist der Mensch der Erstling der Schöpfung. Die anderen Naturreiche, das Tierreich, das Pflanzenreich und das Mineralreich sind gleichsam stehengebliebene Zeugnisse, die frühzeitig aus der Menschheitsentwicklung ausgeschieden wurden. Wo also ist der Mensch im Sechstageswerk zu suchen? – scheinbar tritt er ja erst am sechsten Schöpfungstage in Erscheinung. Liegt hier ein Widerspruch vor? Verschaffen wir uns dazu einen kurzen Überblick über die 7 Schöpfungstage – das wird zugleich ein Licht auf die Besonderheit des zweiten Schöpfungstages werfen, der sich von den anderen Schöpfungstagen, wenn wir einmal vom 7. Tag, dem Tag der Ruhe, absehen wollen, in einem sehr wichtigen Punkt deutlich unterscheidet:

1. Tag: Die Trennung von Himmel und Erde, **הַשָּׁמַיִם** (Haschamájim) und **הָאָרֶץ**: (Haáráz), und das Hervortreten des Lichts **אוֹר** (or) und die Elohim sahen, dass das Licht gut war **כִּי-טוֹב** (ki tob) – sie entwickeln also das Gegenstandsbewusstsein. Haschmájim ist dabei ein strahlend nach außen sich offenbarendes, gedankenartiges Element; Haáráz ein zuerst im Wärmehaften, später auch in den dichteren Elementen webendes, dumpfes, willens- oder triebartiges Element.
2. Tag: Die Scheidung der irdischen (majím) und himmlischen (schamájim) Wasser durch die Feste (rakía). Dabei entsteht auch der Klangäther und es werden die Planetensphären veranlagt. Hier ist nicht die Rede davon, dass die Elohim sahen, dass ihr Werk gut war; das ist ganz auffallend – das Gegenstandsbewusstsein der Elohim reicht in diesen Bereich noch nicht hinein.
3. Tag: Das Trockene **יַבֶּשֶׁת** (jabascha) wird von dem irdischen Wasser **מַיִם** (majím) geschieden an einem Ort unter dem Himmel. Das Trockene nennen die Elohim Erde **אֶרֶץ** (äráz), die Ansammlung der Wasser nennen sie Meer **יַמִּים** (jamim – dasselbe Wort bezeichnet übrigens auch die Mehrzahl von Tag = jom – jamim = Tage!). Aus der Erde sprossen die Pflanzen, die Kräuter **עֵשֶׂב** (esáb), die Bäume **עֵץ** (ez), Früchte **פְּרִי** (pe'ri) und Samen **זָרַע** (zära) *nach ihrer Art* **לְמִינֵהוּ** (le' minéhu), also als Gruppenseelen – und die Elohim sehen wieder, dass ihr Werk gut war.
4. Tag: Nun werden die Lichter **מְאֹרֹת** (me'orot), das große und das kleine – also Sonne und Mond - an der Feste **בִּרְקִיעַ** (birkía) gemacht zu Zeichen **לְאוֹת** (le'otot) des Tages **הַיּוֹם** (hajom) und der Nacht **הַלַּיְלָה** (halájla), der Tage **יָמִים** (jamim) und Jahre **שָׁנִים** (schanim) und es werden die Sterne **הַכּוֹכָבִים** (hakochabim) gemacht. Die Sternenwelt, die Astralwelt ist damit weitgehend fertig ausgebildet – und wieder sehen die Elohim, dass ihr Werk gut war.
5. Tag: Da nun die Seelenwelt, die Astralwelt genügend ausgestaltet ist, können die ersten Tiere entstehen als beseeltes **נַפְשׁ** (näphäsch) Leben **חַיָּה** (chaja) – das Wort *chaja* heißt eigentlich Getier, bedeutet also tierisches Leben. So entstehen die geflügelten Tiere der Luft und die Tiere des Meeres, die großen Ungeheuer **הַתַּנִּינִים** (hataninim) der Tiefe, alles *nach seiner Art*, also als Gruppenseelen – und wieder sehen die Elohim, dass ihr Werk gut war.
6. Tag: Es entstehen die Tiere des Erdbodens **הַאֲדָמָה** (ha'adamá), Gewürm und Vieh – wieder alles *nach seiner Art* – und die Elohim sehen, dass es gut war. Und dann ist es so weit – die Elohim sprechen: „lasst uns den Menschen machen als unser Bild und Gleichnis“:

**אָדָם בְּצַלְמֵנוּ כְּדְמוּתֵנוּ**  
 kidmuténu      be' zal' menú      ádám  
 als unser Gleichnis    nach unserem Bild    Mensch

und siehe, es war gut!

7. Tag: Das Wort der Elohim, das bisher an jedem Tag erklingen ist, verstummt, sie schweigen, sie ruhen **שָׁבַת** (schatat).

Wo ist also der Mensch, da er doch scheinbar erst am 6. Schöpfungstag, hervortritt, nachdem Land und Meer, Tiere und Pflanzen, längst schon erschaffen sind? Und was macht die Besonderheit des 2. Schöpfungstages, von der wir anfangs sprachen, aus?